

Homepage www.halophila.de zu finden. Ich sehe in *Trichosirocalus thalhammeri* eine Leitart der primären Binnenlandsalzstellen Mitteleuropas.

Literatur:

- DIECKMANN, L. (1972): Beiträge zur Insektenfauna der DDR: Coleoptera – Curculionidae: Ceutorhynchinae. – Beitr. Ent. 22 (1/2): 3-128.
- KÖHLER, F. & B. KLAUSNITZER (Hrsg.) (1998): Verzeichnis der Käfer Deutschlands. – Ent. Nachr. Ber., Dresden Beiheft 4: 1-185.
- LOHSE, G. A. (1983): 28. Unterfamilie: Ceutorhynchinae. In: FREUDE, H. HARDE, K. W. & G. A. LOHSE: Die Käfer Mitteleuropas. Band 11. – Goecke & Evers, Krefeld.
- SCHEIDING, U. (1956): Untersuchungen zur Biologie des Kohlgallenrüsslers *Ceutorhynchus pleurostigma* MARSHAM. – Z. angew. Ent. 39: 186-228.
- TISCHLER, T. (1985): Freiland-Experimentelle Untersuchungen zur Ökologie und Biologie phytophager Käfer (Coleoptera: Chrysomelidae, Curculionidae) im Litoral der Nordseeküste. – Faun.-Ökol. Mitt. Kiel, Suppl. 6: 6-180.

Süßwasserqualle *Craspedacusta sowerbyi* LANCASTER, 1880 – häufiger als gedacht?

von Lutz TAPPENBECK

Nach der Veröffentlichung des kurzen Artikels in *halophila* 35 (1998) wurden mir folgende Fundgewässer der Süßwasserqualle mitgeteilt:

Wehrstädter See (jährliches Auftreten 1994 – 98), nördlich von Halberstadt, LKr. Halberstadt

Belicker See (1997), südöstlich von Genthin, bei Belicke, LKr. Jerichower Land

Grüner Waldsee, zwischen Plötzky und Gommern, LKr. Jerichower Land

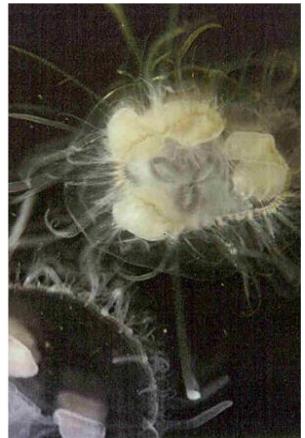
Löbejün Steinbruch II, nördlich Löbejün, LKr. Saalkreis

Außerdem bekam ich mehrere Hinweise oder besser gesagt Hilferufe von Naturfreunden aus Radevormwald. In einem scheinbar recht ansprechend gelegenen See, dem Silbersee in Wuppertal-Cronenberg, sollen mehrere Jahren lang immer wieder Süßwasserquallen vorgekommen sein. Leider gehört das Gewässer einer großen Firma, die auf dem Standort einen Müllverbrennungsanlage betreibt und den See in den nächsten Jahren verfüllen will. Ich hatte diesbezüglich meine Unterstützung bei notwendigen Verfahren gegen die Beseitigung eines Gewässers angeboten. Mit Hilfe der Süßwasserquallen ist die Verfüllung des Gewässers realistischerweise nicht aufzuhalten, da sie meines Wissens keinerlei Schutzstatus besitzen und meist auch nur sporadisch ohne ersichtlichen oder bekannten Grund auftreten. Trotz des fehlenden Schutzstatus, den diese Organismen sicher durch ihre Einzigartigkeit schon verdient hätten, sind auch die Gewässer in denen sie vorkommen bemerkenswert. Ein Schutz der Süßwasserquallen ist nur über den Schutz der Habitatgewässer, bzw. dem Gebiet, in dem die Seen liegen, möglich.

Als potentielle Fundgewässer traten bisher nur ehemalige und teilweise schon ältere Kies-, Ton- und Steinabbaugruben auf. Der Halberstädter- oder Wehrstedter See ist mit seinem regelmäßigen Süßwasserquallenvorkommen wohl der beispielhafteste See überhaupt. 1995 noch als eutroph eingeschätzt und durch direkten Grundwasserkontakt von der kritisch belasteten Holtemme mit Nährstoffen bedacht, entwickelte er sich bis 2001 zu einem mesotrophen und scheinbar auch fischarmen Gewässer. Ähnliche Erholungserscheinungen sind in heute mesotrophen Belicker See, einer ehemaligen Tongrube festzustellen. Korrelationen von Süßwasserquallenvorkommen und der Erholung dieser Gewässer erscheinen somit wahrscheinlich.

Die Gewässer Grüner Waldsee und Löbejün II entstanden durch den Hartgesteinabbau im 19. und 20. Jahrhundert. Als grundwassergefüllte „Restlöcher“ besitzen sie meist nur geringe Nährstoffmengen, bzw. kann der Eintrag über Laub und Stäube als natürlich eingeschätzt werden.

Die auf den ersten Blick sehr unterschiedlichen Seen besitzen eine recht hohe Sichttiefe im Sommer (3 – 4 m), oligo- bis mesotrophe Nährstoffverhältnisse, ein durch steile Ufer kaum oder nicht vorhandenes Phytoplankton und Schwefelwasserstoffvorkommen (manche nur zeitweise) am Grund. Alle Seen sind über acht Meter tief. Lichtverlust und Schwefelwasserstoffvorkommen lassen keine submersen Makrophyten am Grunde aufkommen. Weiterhin wurde bei allen Seen eine geringe bis nicht vorhandene ichtyologische und



Craspedacusta sowerbyi (etwas vergrößert)
Foto: Lutz Tappenbeck

Makrophyten am Grunde

Gesamtbesiedlung, bei einer geringen bis guten Phyto- und Zooplanktonentwicklung festgestellt. Hartsubstrate zum Anheften der Polypen werden als unbedingt notwendig erachtet. Trotz dieser eher hypothetischen Behauptung besteht so eine Auswahlmöglichkeit bei der Suche nach weiteren Vorkommen und ich erneuere hiermit nochmals meine Bitte: Wenn dem Leser ein Süßwasserquallen-vorkommen bekannt ist oder er beim Baden, Schnorcheln oder Tauchen darauf stößt, würde ich mich über eine Benachrichtigung (Lutz.Tappenbeck@t-online.de) freuen.

Der Zitronenfalter (*Gonepteryx rhamni*) - Insekt des Jahres 2002

von Klaus LOTZING

Einer der bekanntesten heimischen Tagfalter ist der Zitronenfalter (*Gonepteryx rhamni*). Dieser Falter, bei dem die Männchen kräftig gelb und die Weibchen grünlich weiß gefärbt sind, ist auch in unserer Gegend recht häufig anzutreffen. Besonders in den Auwaldbereichen der Bodeniederung findet der Zitronenfalter seine Vermehrungshabitate. Die Raupen dieser Art leben bevorzugt an Faulbaum (*Frangula alnus*) und an Kreuzdorn (*Rhamnus catharticus*). Beide Gehölze sind besonders im Großen Holz bei Unseburg, dem Wöhl bei Tarthun und dem Baumholz zu finden. Eine Besonderheit der Art ist es, daß sie den Winter als Imago überdauert. Bei den ersten warmen Frühlingstagen werden die Falter wieder aktiv und fliegen dann von Anfang März bis Juni. Die Falter fliegen dann besonders gern entlang der Waldränder oder der Waldwege. Bei entsprechendem Nektarangebot kann man den Zitronenfalter aber auch auf Wiesen, Ruderalbereichen, Garten- und Parkflächen antreffen.

Gegenwärtig zählt die Art zu den wenigen, nicht akut gefährdeten Tagfalterarten in Sachsen-Anhalt und darüber hinaus auch in ganz Deutschland. Für die Bodeniederung und den ehemaligen Landkreis Staßfurt liegen zahlreiche Nachweise des Zitronenfalters vor.

Pflanzenfunde 2001 um Staßfurt: Zwerg-Goldstern, Blaugrüne Segge, Haarblättriges Laichkraut und Quirl-Salbei

von Karla GRUSCHWITZ

Wo versteckt man am besten einen Brief: unter anderen Briefen. Der Zwerg-Goldstern (*Gagea minima*) verbirgt sich genauso geschickt unter seinen Verwandten. Vom Wiesen-Goldstern (*Gagea pratensis*), dessen Hochblatt die Blüte überragt, ist er ziemlich schnell zu unterscheiden. Aber die Unterscheidung vom Wald-Goldstern (*Gagea lutea*) ist bei geschlossener Blüte die Sache vom „Sehen“ nicht so einfach. So „befühlte“ ich Anfang Mai gemeinsam mit Dr. KISON die zarten Blätter der Brutzwiebeln: Kantig – kein *Gagea minima*. Am Südrand des 2. Busches in Hecklingen (MTB 4135/3) wurden wir dann fündig. Leider waren die wenigen Blüten geschlossen. Also war eine Woche später bei Sonnenschein Fototermin mit Christian BANK. Er fand noch einen weiteren Horst ganz in der Nähe. Die gezielte Suche nach alten Standortangaben hat sich wieder gelohnt. EBERT (1929) gibt an: Hecklinger Busch, Gänsefurther Busch. Bei unseren Exkursionen wurden außerdem Massenbestände vom Zwerg-Lerchensporn (*Corydalis pumila*) gesehen. Der ebenfalls gesuchte Finger-Lerchensporn (*Corydalis solida*) fruchtete in diesem Jahr auf Grund von Spätfrösten nicht. Daher konnte die Angabe von LEHMANN (1833) nicht bestätigt werden.

Am 15. Mai fand ich im Weinbergsgrund bei Hecklingen (MTB 4135/1) oberhalb des Steinhäuschens etwa 20 blühende Exemplare einer graugrünen Segge, die später von Dr. KISON als Graugrüne Segge (*Carex flacca*) determiniert wurde. In den älteren Floren ist sie noch unter dem Namen *Carex diversicolor* angegeben. Nach BECKER (1934) stand sie damals am Lerchenteich bei Rathmannsdorf, am Gänsefurther Busch und im Haketl.

Den einzigen Neufund 2001 machte Lutz TAPPENBECK zwischen Staßfurt und Neugattersleben in der Bode beim Beräumen der Unterwasserflora. Das Haarblättrige Laichkraut (*Potamogeton trichoides*) wurde zwischen Kamm-Laichkraut (*P. pectinatus*) aufgelesen (vid. TÄUSCHER; siehe auch halophila 43).

Die Quirl-Salbei (*Salvia verticillata*) wurde erst seit 1985 „vermißt“. Nach HERDAM (1993) letztmalig in der Staßfurter Ritterflur (MTB 4135/3) gesehen, fand ich sie im September, nicht weit entfernt von ihrem letzten Standort, auf einem Wiesenstreifen zwischen Triftweg und Bahntrasse.

Literatur:

- BECKER, A. (1934): Die Flora von Staßfurt und seiner Umgebung. – Eigenverlag, Staßfurt.
 EBERT, W. (1929): Flora des Kreises Bernburg und der angrenzenden Gebiete. – Verlag Gustav Kunze, Bernburg.
 HERDAM, H. (1993): Neue Flora von Halberstadt. – Botanischer Arbeitskreis Nordharz e. V., Quedlinburg.
 LEHMANN, C. B. (1833): Ueber die Flora der Umgebungen von Staßfurt. – Allgemeine botanische Zeitung, Regensburg 16: 241-249.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Halophila - Mitteilungsblatt](#)

Jahr/Year: 2002

Band/Volume: [44 2002](#)

Autor(en)/Author(s): Tappenbeck Lutz

Artikel/Article: [Süßwasserqualle Craspedacusta sowerbyi LANCASTER, 1880 – häufiger als gedacht? 12-13](#)